

in J. N. 15756

Oesterreich.



Herrn Ludwig Anzenberger.

Wien, 17.
2 Hofmühlgasse.

fr



N. L. W. 15. 756

Helsingfors, Donnerstag d. 12 Febr. 1880.



Mein liebevollster Freund

Jetzt erst komme ich dazu, Ihnen für Ihre Zuschrift vom 17 Jnr. zu danken, sowie auch dafür, dass Sie mit dem bescheidenen Honorar von hier für mich genommen. Unser schwedischer Theater verfügt aber über beschränkte Mittel, womit ein sehr gutes Personal zu erhalten und das Unglaubliche an Novitäten zu liefern ist. So kann denn übermäßige Spendabilität bei Honoraren, wie im vorliegenden Fall, nicht stattfinden. Es ist lieb von Ihnen, die alte Alljährlich mit in Betracht zu ziehen. Das giebt mir Muth, auch künftig die "geschäftliche" Verbindung zwischen uns zu pflegen, wenn auch die Sachlage ästhetischen So beschaffen, dass nicht so bald an ein zweites Stück von Ihnen hier geschrieben werden kann. Denn noch ist das Probe nicht zum Bestehen gekommen. In der zweiten Hälfte dieses Monats werde ich zu malen anfangen, da man uns den März zum Statthaben der Aufführung bestimmt hat. Sicherer übersetze ich am 4^{ten} Gebot anzuwenden weiter, um es in Stockholm unterzubringen, wenn die Verwaltungsmisstände hier fort dauern sollten.

Doch eigentlich habe ich Ihnen heute über Ihre "Glas" - Posse schreiben wollen. Selbstig schickt ich gestern und las sie sofort 2 Mal Durch, um beide Male zu dem Eindruck zu gelangen, dass mir das Verhalten der Zeichnungen absolut unfassbar ist. Mit all

dem Kram verglichen, der heutzutage Postfall gefunden, muss Ihre harmlose
Leistung in vielen Hinsicht über dieselben gestellt werden. Sie besa-
gen lebendige Gestalten und muthen dem Zuschauer nicht zu Un-
nützlichkeiten für Thesen zu nehmen. Einzelne Späße dürften
vielleicht gewagt sein, ich meine namentlich die verschiedene Benen-
nung von Des Klapphutes im 3^{ten} Akt, aber wie bescheiden
ist dies im Vergleich zu den Harcourts, Stirkhals, die ein Posten
aufsteht. Bei einem Spiel, wie es in Wien an manchem Thea-
ter dort geübt wird, muss Ihre Stück unzweifelhaft dem von
Ihren selbst angegebenen Zweck entsprechen haben: dem Publi-
kum einen unterhaltlichen Abend zu schenken. Ich darf Ihnen
um so mehr betonen, als nur, wie Sie mit Recht voraussetzen,
ein gehöriger Theil der Anspielungen auf politische und sociale
Verhältnisse unumkehrlich ist, welche für Ihr Publikum
noch eine besondere Würze ausmachen. Es ist mithin nur zu
bedauern, dass eine sonderbare "Verschnupftheit" der Presse Ihnen
die Möglichkeit entzogen, endlich einmal geschäftlichen Erfolg
von Ihrer Feder zu haben, um durch die dadurch erreichte
Sicherung Ihrer Lage einige Zeit der nothgedrungenen Prosa
abzuwehren zu sein. Ich will jedoch hoffen, dass die
Arbeit, welche Sie für die Geister eben jetzt fertig gelien-
gend haben dürften, den durch die Presse erlittenen Schaden recht
bald ausgleichen werde.

Es dürfte immerhin klug sein, jenes Verhalten der Presse genauer zu erwägen. Mich dünkt, es spricht Daraus so argwöhnlich auch der geschäftliche Fehlschlag eine entschiedene Achtung für Ihr Talent, denn man müßte gern im Wettstreit mit den Herren Beda-Costa & Consorten bezugen möchte. Und insofern kann ich die Ihnen gewissermaßen Ablehnung nicht tadeln. Bei solchen Leistungen ließe die Veranschaulichung nahe, es sich recht leicht zu machen, und vor einem Juge dieses Art ist die Composition Ihrer Presse nicht frei zu sprechen. Es zeigt sich dieses namentlich in den beiden letzten Aufzügen, die hinsichtlich der Schleunigkeit einander überbieten; namentlich der letzte Akt verrieth eine gar auffällige Härte, gegen welche die behagliche Breite in der Darstellung kein wörtliches Aequivalent abstricht. Es ist, als seien gar zu viel Quartaltas in Bewegung gesetzt worden und als zöge es der Verf. vor, sie nicht weiter zu incommodiren, nachdem er die Mehrzahl derselben im 3^{ten} Akt auf gute Manier los geworden. Auch die eine und die andere Einzelheit bleibt, wie mich dünkt etwas unklar, so z. B. die Bezeichnung des vorzugsunwürdigen Anton W. und vielleicht auch das Zustandekommen der Genossenschaft zwischen dessen Sohn und dem Schmidt'schen Neffen. Von Ihren Bauernkomödien her ist man an die Fülle und Klarheit der Motivierung so gewöhnt, das man, durch die Zeichnung der Figuren an Ihre Autorschaft erinnert, seine Unguldfähigkeit solcherfalls nicht

acceptation may, so sehr mich dieselbe bei ihren 4 Akrobaten des Schach-
tisches? wüßte in den Kauf nimmt.

Sie erlauben mir, an die soeben stattgehabte Erwähnung der aufsehe-
renden Personenfülle eine Bemerkung zu knüpfen, die mir beim Ueberfluge
d. H. Geb. aufstossen, und die ich bescheidenlich Ihres Begehr-
achtung vorlegen möchte. Sollte es nicht gerathener sein, ein wenig
sparsamer im Aufwand von Stofffiguren zu verfahren? - Dessen
haben Sie im H. Geb. nicht nur solche, die für die Charakteristika
der Hauptfiguren besonders, wie die Gesellen b. Polakantus, die
Theilnahme an der Strafe, des "Spezi" Holzenthlers und der
Eitel des Kaffeekümmers nebst der Kindsmagd, die schon
8 Personen ausmachen. Da kommen noch die Aushilfen, die
Sagabunden der Gärtnerbursche bei Pflz., welche sämtlich
"Rollen" d. h. eine Lectio haben. Vielleicht huldige ich hier einem
technischen Vorurtheil; es will mich aber bedünken, dass die Über-
zahl von Personen den Hauptfiguren zum Theil im Wege
steht und die vollere Entfaltung derselben hindert. Im Leben
festlich läuft das Alles so hand Durcheinander, und der Dichter
ist in seinem Recht, dabei bei seiner Schilderung auszuweichen; aber
mich dünkt, es könne bei geringem Personenaufwand noch grossere
Resultate erzeugen.

Ihr Veronal ganz, In stets treuer Unabhängigkeit

Ihre Wohlw. Bn.